

Gabi REINMANN¹ (Augsburg)

Assessment im Hochschulunterricht – Editorial

Lange Zeit hatten Prüfungen im Kontext der Hochschuldidaktik *keinen* prominenten Platz auf der Agenda wichtiger Themen. Mit Fortschreiten des Bologna-Prozesses und ersten Erfahrungen damit, welche Konsequenzen die neuen Studienstrukturen auch auf das Assessment (im Sinne des Erfassens und Beurteilens von Leistungen) haben, hat sich die Situation gewandelt. „Prüfungen auf die Agenda“, lautet z.B. der Titel eines kürzlich herausgegebenen Bandes aus der Reihe „Blickpunkt Hochschuldidaktik“ (DANY, SZCZYRBA & WILD, 2008).

Tagungen und Themenschwerpunkte in Zeitschriften beginnen nun, sich mit dem Thema intensiver auseinanderzusetzen – so auch dieses Themenheft der Zeitschrift für Hochschulentwicklung. Dass eine solche vertiefte Auseinandersetzung vergleichsweise lange auf sich warten ließ, ist angesichts der praktischen Bedeutung und Brisanz des Themas erstaunlich: Fast hat man den Eindruck, als habe man das Thema lieber tot geschwiegen, nachdem man in den 1970er Jahren in punkto Prüfungen eher radikale Vorschläge wie den gemacht hatte, Prüfungen mit Rechtsfolgen besser gleich abzuschaffen (BUNDESASSISTENTENKONFERENZ, 1970).

Der Bologna-Prozess mit Modularisierung, studienbegleitendem Assessment und Kompetenzorientierung aber macht es inzwischen nahezu unmöglich, Prüfungen aus der hochschuldidaktischen Forschung und Diskussion herauszuhalten. Modularisierung, studienbegleitendes Assessment und Kompetenzorientierung sind denn auch die zentralen Schlüsselbegriffe, die sich – mit unterschiedlichen Akzentuierungen – durch alle fünf Beiträge des Themenheftes ziehen.

So beschäftigt sich der Beitrag von *Klaus WANNEMACHER* mit den Möglichkeiten und Grenzen der Assessmentpraxis in Bachelor- und Masterstudiengängen, in denen Prüfungen im Vergleich zu den früheren Studiengängen nicht nur reorganisiert, sondern auch aufgewertet worden sind. Ein Wandel in der Prüfungskultur aber ist damit nicht zwangsläufig einhergegangen, sodass es an vielen Stellen Korrekturbedarf gibt. Nicht nur Wannemacher sieht diesen Korrekturbedarf vor allem dort, wo es darum geht, Kompetenzen zu fördern und zu erfassen.

Auch *Jörg STRATMANN*, *Annabell PREUSSLER* & *Michael KERRES* gehen der Frage nach, wie die im Bologna-Prozess so lautstark geforderte Kompetenzorientierung im Kontext des Prüfens berücksichtigt werden kann. Die Autoren sehen in der Portfolio-Methode eine große Chance, dies zu erreichen. Portfolios sollten allerdings unmittelbar Einfluss auf die Gestaltung der Lernsituation nehmen, damit sich ihre Potenziale entfalten

¹ e-Mail: Gabi.Reinmann@Phil.Uni-Augsburg.de

können. Oder anders formuliert: Wenn eine Assessment-Methode wie Portfolios funktionieren soll, muss die Lernsituation dazu passen – und umgekehrt.

Eine Passung in diesem Sinne ist auch eines der Argumente im Beitrag von *Andreas MÜLLER & Bernhard SCHMIDT*. Lernziele, Lehrmethoden und Prüfungsformen, so ihr Postulat, müssen aufeinander abgestimmt sein, um den veränderten Anforderungen in modularisierten Studiengängen nachkommen zu können. Der Beitrag gibt einen Überblick über unterschiedliche Funktionen und Ziele von Prüfungen und geht auf zwei besondere Punkte ein, nämlich das Peer- und das Self-Assessment als bisher wenig genutzte Assessment-Formen einerseits und das Feedback als Lernchance beim Assessment andererseits.

Einer dieser Punkte, das Self-Assessment, wird exemplarisch von *Siegbert REISS et al.* anhand eines Online-Self-Assessments für Studienanfänger in Psychologie und Informatik exemplifiziert. Dabei handelt es sich um einen an der Universität Frankfurt entwickelten Selbsterkundungstest, mit dem Studierenden bereits zu Studienbeginn ihre Stärken und Schwächen eigenständig herausfinden können. Den anderen dieser beiden Punkte, das Feedback, stellt *Silvia SIPPEL* ins Zentrum des Interesses. Ihr Beitrag widmet sich dem Feedback im Kontext des Assessments, dem in der Hochschullehre bislang geringe bis keine Bedeutung beigemessen wird, gleichzeitig aber eine herausragende Rolle für das Lernen in und aus Prüfungen spielt. Speziell wenn es um den Aufbau von Kompetenzen geht, lässt sich theoretisch und empirisch zeigen, dass das Feedback integraler Bestandteil lernförderlicher Assessment-Verfahren sein sollte.

Natürlich decken die hier versammelten fünf Beiträge nicht alle Aspekte ab, die wir beim Assessment an der Hochschule zu berücksichtigen haben. Rechtliche Fragen, Möglichkeiten der Nutzung digitaler Medien, Prüfungskompetenzen seitens der Lehrenden (um nur ein paar Beispiele zu nennen) klingen in einigen der Beiträge an, könnten aber eigens behandelt und diskutiert werden. Das Feld ist weit und es wäre zu wünschen, dass sich weitere Publikationen und Tagungen, vor allem aber Forschungs- und Entwicklungsprojekte mit Praxisrelevanz dem Thema annehmen.

Daneben betreten wir hier aus meiner Sicht auch ein hochschulpolitisches Feld und bewegen uns nahe an einer grundsätzlichen Frage, nämlich der, welchen Zweck wir an unseren Hochschulen eigentlich verfolgen und welchen Stellenwert die Selektion dabei einnimmt. Viele strittige Punkt beim Assessment nämlich lassen sich an der Intention der Selektion festmachen, die nach Ranglisten oder Normen bei der Leistungserfassung und -beurteilung verlangen, die genuin lernorientierten Absichten in der Regel diametral gegenüberstehen.

Gabi Reinmann

Literatur

Dany, S., Szczyrba, B. & Wild, J. (2008). Prüfungen auf die Agenda! Hochschuldidaktische Perspektiven auf Reformen im Prüfungswesen. Bielefeld: Bertelsmann.

Bundesassistentenkonferenz (1970). Forschendes Lernen – Wissenschaftliches Prüfen. Schriften der Bundesassistentenkonferenz 5. Bonn.

PS: Weil ich mit dem Prozedere im Umgang mit den einreichenden AutorInnen und mit meiner wenig gestaltenden Rolle nicht einverstanden war, hatte ich Anfang Juli 2009 meine Herausgeberschaft für das Themenheft „Assessment im Hochschulunterricht“ zurückgegeben².

Ich habe dem wissenschaftlichen Beirat der Zeitschrift die von mir wahrgenommenen Probleme ausführlich geschildert. Erfreulicherweise wurde dies zum Anlass genommen, das Verfahren und damit auch die Aufgaben der HerausgeberInnen zu verändern³.

Ich freue mich sehr darüber, dass mein unangenehmer Schritt diese positiven Konsequenzen hatte und habe mich daher auf Anfrage seitens des Beirats bereit erklärt, die Herausgeberschaft wieder aufzunehmen.

Herausgeberin



Prof. Dr. Gabi REINMANN || Universität Augsburg ||
Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät || Institut für
Medien und Bildungstechnologie/Medienpädagogik

www.imb-uni-augsburg.de/medienp-dagogik/aktuelles

gabi.reinmann@phil.uni-augsburg.de

² Siehe hierzu folgenden Blogbeitrag: <http://gabi-reinmann.de/?p=1191>

³ Siehe hierzu die neuen Leitlinien zur Einreichung:
<http://www.fnm-austria.at/zfhe/xowiki/einreichung>